

PAUKENSCHLAG FÜR ALLE GELDREFORMER

Im folgenden Beitrag werde ich einfach nachvollziehbar verständlich machen, warum alternative komplementäre Geldsysteme bzw. parallele Papier- und digitale Währungen mMn nur sehr eingeschränkt verwendbar sind und eine Wirtschaft ohne staatliche bzw. gesetzliche Währung und dem Bankensystem heute gar nicht erst funktionieren könnte, bevor wir nicht zuerst eine ganz neue „machtlose“ bzw. kooperative Gesellschaft ergo einen neuen utopischen Menschen am Reißbrett entworfen und modelliert haben. Auch die komplementäre Verwendung von alternativen Geld hat mich bei gesamtperspektivischer Betrachtung doch wenig überzeugt und eher ernüchtert. Generell hat sich ein ganzer Markt rund um das Thema Geld und Gesellschaftsutopien herausgebildet, deren Autoren letztlich auch nur systemkonform sind und mit diesem Thema und der moralischen Verwirrung rund um den Zins und Geld reines Marketing betreiben. Zudem ist teilweise ein beachtliches Defizit an ökonomischem Basiswissen zu erkennen.

Bis jetzt sind diese alternativen Gelder teilfunktional nur solange verwendbar, solange das heutige staatliche Geldsystem existiert. Theoretisch ist zwar alles denkbar aber inwieweit ein neues Geldsystem praktisch standhält oder standhalten könnte und welche Bedingungen oder Veränderungen es dafür bräuchte, damit es standhielte, und inwieweit wir überhaupt bereit und fähig sind, uns zu verändern ja ob wir diese alternativen Gelder überhaupt brauchen, um sozialetische Veränderungen oder eine „Transformation“ zu bewirken, ist eine andere Frage, der ich genauer gefolgt bin.

Ich komme für mich schließlich zu dem Ergebnis, dass es die beste Lösung ist, das heutige Geldsystem lediglich schrittweise zu reformieren oder zu optimieren („trial and error“), aber prinzipiell das „zweistufige Bankensystem“ (bzw. das dreigliedrige Bankensystem aus privaten, genossenschaftlichen und öffentlich-rechtlichen Banken) bzw. generell das heutige „Schuldgeldsystem“ (als eine Mischung von zentralem gesetzlichen Zahlungsmitteln und dezentralem von privat haftenden Bürgern geschöpften Buchgeld/ fiat-money) beizubehalten.

Mit anderen Worten: Es braucht mMn weder vom ökonomischen noch vom sozialetischen Standpunkt betrachtet ein neues Geldsystem bzw. parallele Währungen (Regionalgelder, Minutos, Rheingold, staatliches Vollgeld, bitcoin, OSBEE bzw. Infogeld u.a.), und zwar sowohl auf komplementärer Ebene als auch auf gesamtsystemischer Ebene, d. h. einen pluralistischen Währungswettbewerb vieler einzelner nichtstaatlicher Währungen verbunden gar mit einer Abschaffung der Banken oder der Zentralbank, um die Gesellschaft politisch zu transformieren, welche sie besser, gerechter, liberaler, ressourcenschonender, kooperativer u.ä. macht.

Das heutige zweistufige Bankensystem und das kreditgeschöpfte Geld („passive Geld“) verbunden mit dem Geldzins muss überhaupt kein Hindernis dafür sein und bietet bei genauerer Betrachtung genommen sowohl gesamtgesellschaftlich oder politisch als auch individuell viel mehr wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten als die alternativen Gelder. Es ist im Gegenteil, gar nicht möglich, die heutige anonyme arbeitsteilige hyperkollektive Wirtschaft weitgehend aufrecht zu halten ohne Kreditgeld und Banken. Das werde ich in meinem Beitrag näher begründen.

Geld ist auch historisch bzw. ethnologisch betrachtet kein Produkt einer natürlichen Gesellschaftsentwicklung zur „Erleichterung des Warentausches“, wie uns gerne immer wieder seitens einiger Geldreformer suggeriert wird, sondern seit 5000 Jahren ein Produkt der feudalen oder staatlichen Macht und des tributären Zwanges.

Erst daraus haben sich im weiteren historischen Verlauf dann freie Märkte und Handel, Geld, Preise und Zins entwickelt. Und mit Ausbreitung der Wirtschafts- und Handelsräume hat sich folgerichtig

auch die Kreditwirtschaft und Banken mitentwickelt (und damit leider auch der Missbrauch für Kriegsfinanzierungen u.a). Aber von einer arbeitsteiligen anonymen Hyperkollektivgesellschaft wieder zurückzukehren zu einer autarken „urkommunistischen“ kooperativen Produktionsgemeinschaft (ähnlich nach Karl Marx oder Proudhon), ohne Geld, Zins, Wettbewerb etc. halte ich als globales Modell eher für ausweglos.

Die zukünftigen Probleme werden sich nur noch zentralpolitisch regeln lassen, da wir nicht mehr im Mittelalter oder Neolithikum leben in kleinen selbstversorgenden Solidarverbänden / Gemeinschaften, sondern auf einem Erdball mit zukünftig 9 Mrd. Menschen als Gesellschaft. Also letztlich gibt es nur zwei Wege: entweder die geplante Produktion und Aufteilung der Ressourcen (ohne Geld) oder über den Leistungswettbewerb (mit Geld und Privateigentum).

Auch Gold und Silber (-parität) wurden durch Herrscher festgelegt und haben sich nicht als Bezahlungsmittel auf freien Tauschmärkten zur Tauscherleichterung entwickelt. Dazu empfehle ich die Ausgabe von David Graeber „Schulden: Die ersten 5000 Jahre“, der schließlich diesen Tauschmythos entlarvt hat, der sich aber hartnäckig seit Adam Smith in den Lehrbüchern gehalten hat.

Seit der Erfindung des Kredits vor 5000 Jahren treibt das Versprechen auf Rückzahlung Menschen in die Sklaverei. Die Geschichte der Menschheit erzählt David Graeber als eine Geschichte der Schulden: eines moralischen Prinzips, das nur die Macht der Herrschenden stützt. Das gute an seinem Buch ist allerdings, dass er darin nicht vorhat, Visionen, Lösungen oder konkrete Vorschläge, wie es anders gehen könnte, zu unterbreiten, was mir durchaus sympathisch ist. Der Büchermarkt ist bereits übertoll von klugen Ideen für eine Alternative, geschrieben von Leuten, die es angeblich besser wissen. Denn Schuldgeld stützt heute nicht nur die Macht der Herrschenden, sondern ermöglicht generell Wirtschaft bzw. Arbeitsteilung und Einkommen in einer globalen Gesellschaft, was es ohne Schuldgeld (Kredite) ansonsten nicht geben könnte. Mit anderen Worten, aus dem reinen Tausch heraus entsteht keine Wirtschaft, und schon gar nicht im Wettbewerb und anonymen Gesellschaften.

Um zu diesem Schluss zu kommen, habe ich mich jahrelang umfassend mit dem heutigen (auch historischen) Geld- bzw. Bankensystem und dem Kapitalismus auseinandergesetzt. Ich habe unzählige Bücher und Internet-Texte über verschiedene Wirtschaftstheorien gewälzt und bei zahlreichen Forendiskussionen aktiv oder passiv teilgenommen. Das schließt ein kritisches Durchleuchten des heutigen Zentralbanken-/Bankensystem und der alternativen bzw. komplementären Geldsysteme mit ein.

Ich werde versuchen, dieses überaus komplexe Thema hier möglichst vereinfacht dazustellen bzw. mich auf das wichtigste beschränken, um meine Behauptungen zu begründen, ohne mich in all zu viele banktechnische oder wirtschaftliche Details oder in akademischen Satzhülsen oder wirtschaftlichen Theorien zu verlieren, was auch gar nicht notwendig ist, so dass es für breitere Leserschichten zugänglich wird. Ein wenig polemische Würze und Ironie gehört hin und wieder natürlich auch dazu. :-)

Allgemeine Kritik an Geldreformer

Von allen Seiten werden wir nun besonders seit der Finanzkrise überschüttet von Professoren, Experten und Hobby-Ökonomen, finanztechnischen Mächtigen-Weltverbesserern, selbsternannten Erfolgsautoren, oder besser gesagt Marktschreibern, die uns ihr neues Geldsystem oder andere Utopien „verkaufen“ wollen.

Nun ist ja dagegen meinerseits nichts einzuwenden, wenn man sich vom Mainstream abhebt und

neue Ideen vertritt und zudem Fantasie oder Illusionen hat. Und alles, was sich verkaufen lässt gemäß Angebot und Nachfrage ist legitim auf dem „freien Markt“. Und sicherlich ist es auch ein positiver Aspekt, dass sich immer mehr Menschen für das Thema Geld u. Wirtschaft interessieren und anfangen, auch bisher Umhinterfragtes in Zweifel ziehen und Diskussionen entfacht werden. Man kann auch das kapitalistische System generell kritisieren oder die destruktiven Elemente des heutigen Wirtschaftssystem bzw. Geldsystems hervorheben.

Man kann über mehr oder weniger Staat streiten (staatlicher Interventionismus, Liberalismus, Anarchismus) oder sich über Verteilungsfragen u.v.a. streiten. Die Frage, die mich dabei interessiert ist, ob wir alternative Gelder brauchen und wie hoch der Wahrheitsgehalt ist, welchen die Geldreformer für sich beanspruchen.

Mir ist aufgefallen, dass das meiste, was die Geldreformer veräußern (und auch „verkaufen*“), im Internet unhinterfragt übernommen und verbreitet wird. Vieles klingt erst mal auf den ersten Blick überzeugend oder schlüssig, hält aber einen zweiten oder dritten Blick nicht immer stand bzw. stellt sich teilweise als eine Mischung aus Wahrheit, Halb- oder gar als Unwahrheit oder als eine verkürzte Kritik heraus. Denn ein zweiter oder dritter Blick ist schon etwas anstrengender als Lesen, und man muss sich in die Materie mehr vertiefen, wozu viele entweder nicht die Motivation oder das Interesse haben noch die Zeit. Hauptsache es klingt erst mal schön, und es ist leichter ein Wutbürger und Ideologe zu sein, als seinen Kopf anzustrengen und Themen differenzierter auszudenken.

Eine sachliche (!) Auseinandersetzung und Diskussion findet relativ selten statt in diesen Kreisen oder ist meiner Erfahrung nach seitens der meisten Geldreformer erst gar nicht erwünscht auch wenn sie die Notwendigkeit einer allgemeinen öffentlichen Auseinandersetzung mit dem Geldsystem vorgeben oder anfachen, bleiben sie doch überwiegend in ihrer Ideologie bzw. ihrem Grundtenor verhaftet (der böse Zins, das böse fiat-money, das böse Schuldgeld usw. usw.). Das ändert sich auch dann nicht, wenn man denen Gegenargumente aufzeigt, dass da nicht alles stimmen kann, was die schreiben oder deren Aussagen zumindest relativiert. Oftmals verlieren sich die Diskussionen in Foren zudem in gefühlgetriebenen Gerechtigkeitsschwärmereien und Nebeltapsereien oder man verliert sich in vollständig in Gesellschaftsutopien oder gar Verschwörungstheorien.

Mit „Verkaufen“ meine ich, dass seitens der Autoren mitnichten immer aufklärerische Motive stehen oder ernsthafte Interessen an einer Veränderung der Gesellschaft, sondern auch monetäre Interessen,

da sich dieses Segment besonders seit der Finanzkrise auch zu einer Marktnische herausgebildet hat und somit das Interesse am Geldsystem seit der Finanzkrise und dank Internet nun allgemein etwas größer wurde, und wobei „Moralverkäufer“ sich nebenbei ein nettes kleines Budget dazuverdienen können, zum Beispiel in Form von Büchern und Datenträgern, als Referent bei kostenpflichtigen Besserwisser-Seminaren und -beratungen, Internetwerbung, Goldverkäufe, Spenden, bis hin sogar zu T-Shirts, Kappen und Taschen mit Aufdruck (zum Beispiel „Pan B“).

Hat man sich seitens der Autoren über viele Jahre erst mal eine „ideologische Burg“ aufgebaut, welche aus zementierten Meinungen errichtet ist. Ist es wahrscheinlich auch schwer, diese wieder ohne Gesichts-/ Machtverlust zu verlassen bzw. neu aufzubauen. Ein Aufklärungsprozess scheint wohl nicht immer gewollt zu sein denn es ist mehr als auffällig, dass es auf den Webseiten dieser Autoren oftmals auch keine Kommentarfunktion bzw. einen offenen Diskurs gibt.

Auch in den Diskussionsforen sind diese Autoren nirgendwo oder kaum zu finden. Aufgefallen ist mir zudem, dass viele sich nur bestimmte Bauklötzer oder Mosaiksteine selektiv als Systembeschreibung herausgreifen, und sich ein Bild oder Theorie zusammenbasteln, welche auf den ersten Blick durchaus überzeugend erscheint, so wie alle Zirkelschlüsse oder

Simplifizierungen, aber einen zweiten und dritten Blick kaum oder gar nicht standhält. Um die Meinungshoheit zu erlangen, werden rhetorisch gerne auch religiöse und moralphilosophische aber auch verschwörungstheoretische und politische Elemente mit volkswirtschaftlichen vermischt, um seine Theorie zu untermauern, dass wir unbedingt ein neues Geldsystem bräuchten. Oder die Funktion des heutigen Bankensystems wird völlig verkürzt dargestellt und teilweise falsch kommuniziert bzw. übernegativiert (wie z. B. von Prof. Hörmann).

Zwar kann man soziologische, politische oder sozio-kulturelle Aspekte aus der Wirtschaftswissenschaft nicht ausschließen und diese zu einer eigenen Wissenschaft machen, die sich von den anderen Disziplinen abtrennt, wie ja auch die Nationalökonomien bzw. Neoklassiker fälschlicherweise gemacht haben. Doch bei den Geldreformern ist mir aufgefallen, dass alle Probleme der Welt immer wieder zu sehr auf das Geldsystem reduziert werden.

Dahinter steckt aber neben monetären Interessen wahrscheinlich auch noch ein Hunger nach Aufmerksamkeit bzw. die Möglichkeit, sich einen Namen zu machen, indem man sich nun als der „Durchblicker“ oder Erfolgsautor profilieren möchte, der die Formel des Glückes, den Lebensentwurf für alle gefunden hat. Da ist es kein Wunder, dass es fast soviel Bücher gibt, wie es Geldreformer/ Geldkritiker gibt.:-)

Oftmals wird der gleiche Inhalt dabei in immer wieder neuen Variationen verpackt. Es mag sich also jeder selbst die Frage beantworten, ob dahinter tatsächlich ein aufklärerischer Gedanke steht oder ob es größtenteils nur Marketing ist oder die Befriedigung von „Profilneurosen“. Denn wenn es um Aufklärung ginge, stellt sich die Frage, warum sich die Mehrzahl der Autoren nur sehr spärlich dem öffentlichen kritischen Diskurs stellt.

Stattdessen finden Geldkongresse oder vereinzelt Podiumsdiskussionen statt, wo es sich überwiegend um eine Art Selbstgespräch handelt, ein sich gegenseitiges Beweihräuchern.

Geraten deren Argumente dann aber ins Wanken, kommen oft keine Antworten mehr, was ich u.a. anhand zahlreicher unbeantworteter Emails erfahren durfte.

Mir geht es allerdings nur darum, die Inhalte etwas kritischer zu beleuchten, welche uns da verkauft werden und wo die Grenzen des praktisch Machbaren sind.

Das geht ja teilweise soweit, dass nicht nur das Geldsystem kritisiert wird, sondern uns gleich auch mal ganz neue Gesellschaftsentwürfe dazu geliefert werden, wobei die sich dann ein beliebiges Weltbild zurechtbiegen (Hörmann, C. Felber etc.), wobei ersichtlich ist, wenn man tiefer in die Materie einsteigt, dass das nur Scheinlösungen sind, die sich aber gut verkaufen lassen.

C. Felber oder Hörmann versprechen gar einen Mammutbaum am Reißbrett: „das Wirtschaftsmodell der Zukunft“. So kühn war nicht einmal Marx. Der hat nur wenige, sehr allgemeine Sätze über die zukünftige „sozialistische“ Gesellschaft geschrieben (und gab damit leider Scharlatanen von Lenin bis Mao die Möglichkeit, sich auf ihn zu berufen).

Hier biegt man sich die Welt so zurecht, dass sie deren Theorien entspricht.

Wobei bezeichnend ist, dass jeder dieser „Experten“ sich seine ganz eigene Theorie zusammenbastelt, und die sich gegenseitig sogar widersprechen. Dazu beansprucht man auch gleich noch ein Wahrheitsbonus, indem man rhetorisch darauf hinweist, wie destruktiv und verwerflich doch unser System ist und die böse Finanzkrise etc. und es braucht unbedingt diese ihre neue Idee und ein ganz neues Geldsystem, um uns alle zu retten und eine krisenfreie Wirtschaft für alle Erdenbürger herzustellen.

Allen gemeinsam ist, dass sie das heutige Geldsystem („zweistufige Bankensystem“ bzw. Zinssystem) völlig verkürzt beschreiben oder gar (bewusst) verfälscht wiedergeben, um dann auf ihre eigene Ideologie zu lenken. Da ist es kein Wunder, dass viele Leser diese Theorien auch

umhinterfragt hinnehmen, da sie weder die Zeit noch das umfangreiche Wissen haben, um diese Theorien zu falsifizieren.

Geld schafft Verwirrung, weil es einen Schleier über die Realwirtschaft wirft. Überall wo Schleier sich über die Dinge legen, kann tiefe Verwirrung, Rätsel, Verdächtigung, esoterische Fantasterei aufkommen. So gerade und vor allem auch beim Geld, das manchem als eines der größten Alltagsrätsel erscheint.

Kein Wunder also, dass sich in einer Zeit der Krise die wildesten Spekulationen um seine Natur und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten des Missbrauchs ergeben. Nicht zufällig erlebt die Verschwörungstheorie von einer kriminellen Geldschöpfung aus dem Nichts gerade heute Hochkonjunktur. Sie bietet eine einfache Erklärung für ein reales Gespenst: den Niedergang unserer Wirtschaft.

Hier locken im Extremfall Rattenfänger mit lieblichen Verlockungen wie der Abschaffung von „unbeliebten“ Arbeiten durch besonders belohnenswerte kreative Ideen, bedingungsloses Grundeinkommen, einer neuen Glücksdefinition und nebenbei der Abschaffung der gesamten Geld-Kriminalität vom Handtaschenräuber bis zur Korruption, um nur einige Leimruten aufzuzählen. Dabei wird suggeriert, dass die Abschaffung des Geldes nur das eigentliche Übel beseitigt, welches uns vom Schlaraffenland der besseren Welt trennt. Schnell werden die bösen Spekulanten und die Finanzkrise genannt, die man.... schwupps.....auch in Zukunft nicht mehr hat. Besonders absurd: das Bankenpersonal wird zum „psychologischen Lebenscoach“, die Menschen ein Leben lang begleiten.

Dass man vorerst einen besonders geeigneten Typ Mensch braucht bzw. die Gesellschaft erst in eine ideale Ausgangsposition bringen muss, wird dabei (gekonnt) verschleiert.

Die ultimative Macht haben diejenigen, die über Erschaffung und Verteilung des Geldes entscheiden. ("Jederzeit änderbare Spielregeln“).

Das elektronische Bezugsscheinsystem, was man da oberflächlich als angenehm „jeder hat immer Kaufkraft“ auszudrücken versucht, ist imho letztendlich nichts anderes als ein planwirtschaftliches Unterdrückungssystem, in dem Bürokraten den Menschen nach Gutdünken Güter zuteilen oder streichen werden, je nachdem wie (Zitat) "nützlich die Menschen für die Gesellschaft sind". (Aber da mag ja jeder für sich anders interpretieren).

Da das Bargeldverbot das Zahlungsverhalten jedes Menschen für die zentrale Kontrollbehörde, auch „Demokratische Nationalbank“ genannt, transparent macht, kann die Verwendung allen Geldes von dieser Zentralbehörde, wie sogar gefordert „streng geregelt“ werden, „so dass niemand bei der Verwendung dieses Geldes von beschlossenen Gesetzen abweichen kann“. Die Formulierung eines diktatorischen Alptrahms.

Zur ultimativen Kontrolle wird, wie ich sogar schon gelesen habe der Geldchip mit Sozialversicherungsnummer dann in die Leute gespritzt – . Ohne Chip gibt's kein Geld, keine Krankenkasse, kein Zutritt zu öffentlichen Einrichtungen, Flughäfen, keine Anstellung in Konzernen etc. Vielleicht auch keinen Internetzugang. Die Masse wird jedenfalls für den Chip Schlange stehen und dem System dankbar sein! Störenfrieden wird einfach der Chip abgeschaltet. Die paar komischen Kauze, die als Selbstversorger keinen Chip brauchen oder noch ein paar Jahre mit Gold und Silber rumfuchteln, fallen kaum auf und sterben irgendwann aus. Ohne Chip können sie nicht einmal ein Mädels ins Kino einladen oder das Auto betanken.

Lehnt man sich hingegen an das positive Bild einer offenen Gesellschaft von Karl Popper, welche nicht am Reißbrett geplant, sondern sich pluralistisch in einem fortwährenden Prozess von Verbesserungsversuchen und Irrtumskorrekturen evolutionär fortentwickeln soll, kommt man zu

anderen liberalen Geldmodellen, wie zum Beispiel die privat emittierten digitalen und Papierwährungen, die konkurrierend zum gesetzlichen Geld ohne Banken/Zentralbanken verwendet werden.(z. B. Regiogelder, Bitcoins u.ä.) und aus einer „spontanen Ordnung“ heraus funktionieren sollen oder auf die reine Funktion des Geldes aufsitzen und die gesamtsystemische Eigenschaft von Geld (absichtlich oder unabsichtlich) negieren.

Regiogelder

Besonders auch die „Gemeinnützigkeit“ der Vereine rund um alternative Gelder sind imho zumindest fragwürdig. Ich beziehe mich mal auf folgende Formulierung:

Eine Körperschaft verfolgt gemeinnützige Zwecke, „[...] wenn ihre Tätigkeit darauf gerichtet ist, die Allgemeinheit auf materiellem, geistigem oder sittlichem Gebiet selbstlos zu fördern...“ und „... diese Tätigkeit von der Allgemeinheit als förderungswürdig anerkannt wird und zudem eine erhebliche Leistung im Dienste der Allgemeinheit erbringt...“

Dabei wird den Kunden allerdings vorgegaukelt, dass man mit einer selbstgebastelten parallelen Papierwährung oder digitalen zinslosen und schuldlosen Spielgeld (OSBEEE, Bitcoins u.ä.) sich vom Euro oder von Banken wirtschaftlich unabhängig machen könnte oder gar dem Euro Konkurrenz machen könnte.

Gerne wird dabei auch immer mal wieder fälschlicherweise argumentiert, wenn der Euro mal „crasht“, halten diese parallelen Papierwährungen den Wirtschaftskreislauf am Laufen. Mit solchen Äußerungen will man die Kunden zusätzlich beeindrucken und manipulieren, um sie zu ködern, und um somit die Allgemeinnützigkeit dieser Vereine aufrecht zu erhalten.

Seinen Ursprung hat der Regiogeld-Boom in der deutschen Stagnationsphase zu Anfang des Jahrtausends. Viele dieser Währungen führen heute eher eine Nischenexistenz. Und selbst am Chiemsee ist der Erfolg doch sehr relativ: Mit einem Jahresumsatz von rund sechs Millionen Chiemgauern macht die Währung einen Anteil von 0,01 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Region aus.

Es wird nur behauptet aber es gibt bis heute keinen einzigen Beweis, dass diese Regiogelder wirtschaftlich und unabhängig vom Euro(!) mehr Wohlstand und Arbeitsplätze geschaffen haben. Die Vorteile, welche dieses Spielgeld verspricht, ähneln vielmehr denen eines Bummels über den Biomarkt. Alles fühlt sich so schön nachhaltig und solidarisch an.

Doch Regiogeld ist Luxus und „funktioniert“ deshalb am reichen Chiemsee besser als im armen Sachsen-Anhalt. Entsprechend fällt z. B. auch die Bilanz von Uwe Kellermann, dem Initiator der Potsdamer Havelblüte aus: „Der Chiemgauer ist eine idealistische Initiative von Anthroposophen. Nur leider sind nicht alle Menschen Anthroposophen.“

Tatsache ist aber, dass die gesamte (auch regionale) Wirtschaft ohne Banken und das heutige Kreditgeldsystem und der gesetzlichen Währung überhaupt gar nicht erst funktionieren würde, was ich im weiteren Verlauf noch näher ausführen werde.. Es würde weder einen Biomarkt geben noch irgendwelche anderen Geschäfte bzw. Waren und Infrastruktur. Das wissen auch viele Unternehmer, die sich an solchen Projekten erst gar nicht beteiligen. Die spenden aber dennoch für wohltätige Projekte in der Region, ganz ohne diese Regioblüten. Für regionale Gemeinnützigkeit braucht es ergo dieses Spielgeld überhaupt nicht.

Insofern können diese Regiogelder zwar vereinzelt Kundenbindung betreiben (ähnlich dem Gutscheinsystem), was aber im geringsten eine Basis für einen funktionierenden Wirtschaftskreislauf darstellen kann und schon gar nicht mehr Arbeitsplätze und Wohlstand schafft.

Man wirbt einfach nur Kunden ab, und den Umsatz, welche das eine Regio-Unternehmen macht, hat das andere Unternehmen halt dann weniger.

Zumal hier auch angemerkt werden muss, dass die Kunden, die diese Scheine gegen Euro umtauschen, sowieso regionale Produkte einkaufen würden. Das könnten sie gut und gerne und viel unkomplizierter auch mit dem Euro. Auch die Begründung, dieses Regionalgeld hält das Geld in der Region (und der Euro hingegen nicht) ist eine rein fadenscheinige und stark verkürzte Begründung, um Kunden zu ködern.

Dabei ist es genau umgekehrt: Erst die Bankkredite vieler (auch überregionaler) Unternehmer und auch die Investoren bringen das Geld und die regelmäßigen Einkommen in die Region und schaffen damit Wirtschaft bzw. Produktionsstätten. Ohne diese keine Biomärkte u.a. Dass ohne Kredite (und somit Kreditkosten) überhaupt erst keine Wirtschaft in der Region zustande kommen würde, wird ihnen im weiteren Verlauf klar werden. Das ist auch der Grund, dass diese Regiogelder halt in reichen Regionen besser funktionieren als in armen, ja viele Projekte sind auch schon gescheitert.

Hier sollten wir uns auch nicht blenden lassen von Leuten wie den ehemaligen belgischen Zentralbanker Bernard Lietaer der sich leider auch dieser Tauschideologie angeschlossen hat.

Seinen größten Unsinn der er verzapft hat, war, dass Konkurrenzdruck dadurch entsteht, weil Banken zwar Geld ausgeben, nicht aber die Zinsen, die sie hinterher verlangen. Schon hier merkt man, dass dahinter entweder Unwissenheit steht (kann das sein bei einem Zentralbanker?) oder bewusste Falschaussagen. Wir sollten aber nicht annehmen, dass die Position eines Zentralbankers jetzt nun unbedingt Kompetenz bedeutet. Die haben teilweise die moderne Entwicklung des Bankensystems verschlafen bzw. halten immer noch diesen Tauschmythos aufrecht. Besonders bezeichnend die Bundesbank, die 2007 immer noch den Mythos der s.g. „multiplen Geldschöpfung“ veröffentlicht hatte, wobei sie suggerierte, dass Banken vor Kreditvergabe eine gewisse Einzahlung in Zentralbankgeld benötigten in Höhe des späteren Kredits.

Das ist allerdings nicht der Fall wie wir wissen. Banken verleihen kein Geld (sondern vergeben Kredite) und benötigen zur Kreditvergabe per Bilanzverlängerung auch a priori keine „Überschussreserven“ an Zentralbankgeld wie in der Theorie der „multiplen Geldschöpfung“ angenommen. Das schließt nicht aus, dass Banken auch einen „aktiven Vorgriff“ vornehmen können und sich dennoch auch vor der geplanten Kreditvergabe zuerst Reserven auf dem Kapitalmarkt/Interbankenmarkt besorgen. (in Form von Bankanleihen, Bankschuldverschreibungen, Aktienemission u.ä.).

Das „fractional reserve banking“ ist ergo von der „multiplen Geldschöpfung“ klar zu trennen. Erst in der aktuellen Fassung der Buba wurde das dann revidiert.

Klar ist auch, dass die Knappheit des Zentralbankgeldes nicht mehr der begrenzende Faktor der Kreditvergabe ist oder sein sollte, sondern die Verfügbarkeit freiwilliger solventer Schuldner! Denn immer wieder lesen wir, so zum Beispiel auch auf der OSBEE-Webseite oder von Prof. Hörmann, dass das fiat-money nicht ausreichend mit Zentralbankgeld gedeckt wäre. Das ist natürlich Unsinn. Die Mindestreserve dient nur dazu, den Einfluss der Zentralbank auf dem Geldmarkt aufrecht zu erhalten. Es ist also Wurst, ob die fiat money Menge nun 10 mal oder 20 mal so hoch ist wie die Mindestreserve. Entscheidend für die Deckung des Geschäftsbankengeldes sind die Schuldtitel und deren Bonität, die dahinter stehen. Hier muss man strenger regulieren, doch es braucht nicht gleich die Abschaffung der dezentralen Geldschöpfung der Bürger (Giralgeld), um mehr Stabilität zu schaffen, genauso wenig wie wir ein Messer abschaffen, nur weil es auch verletzen kann.

Schuldgeld kann man nur umgehen, wenn Bürger sich zu reinen kooperativen Selbstversorgern („peer to peer“) zusammenschließen, wobei immer mal wieder das Wort Autarkie fällt. Das ist natürlich vereinzelt möglich.

Man hat lediglich ein wenig Vieh und Kräuter und Gemüse aus Eigenanbau und das war es im großen und ganzen. Back to the roots zu „Stammeseinheiten“ sozusagen. Das lustige dabei ist nur, dass es dann überhaupt kein Regiogeld oder Kredite mehr bräuchte. Es findet nur noch eine nachbarschaftlicher Tausch auf niedrigem „neolithischem Produktionsniveau“ statt.

Geld bzw. generell die Verbuchung von Forderungen/Verbindlichkeiten (sprich Schulden oder Leistungssalden) braucht es immer nur in anonymen Gesellschaften, die über die „kritische Masse“ hinausgehen, da ich nicht weiß, ob der andere zurückleistet.

Stämme, also die natürlichen Kontrapunkte zu Staaten kennen deshalb auch den Bankrott nicht. So etwas wie Stammesbankrott ist weder jemals vorgekommen noch definierbar.

Nun kommen ein paar Schlauberger und behaupten, man könnte ja überregionale anonyme Kooperativen und Vernetzungen schaffen („Moderne vernetzte Stammesproduktion“ sozusagen) Oder man schlägt eine Fusion von Regiogeldern zwischen Sachsen-Anhalt und Brandenburg vor. Man muss Regionalität also einfach größer definieren.

Tja: Eine Währungsunion der Regionalwährungen - so hat es mit dem Euro auch mal angefangen. :-)

Auch hier verkennen viele, dass Wirtschaft eine weltweite anonyme Arbeitsteilung/ Kooperation ist, über größere überregionale Wirtschaftsräume hinweg. Eine Gesellschaft von anonymen Wirtschaftenden, die sich nicht kennen und auch nicht alle mögen und auch nicht alle freiwillig kooperieren wollen. Kooperieren hier im Sinne von gemeinsam etwas produzieren und gemeinsam aufteilen.

Wirtschaft in anonymen Hyperkollektivgesellschaften entsteht halt nicht nur durch vertraute Beziehungen und gegenseitiges Vertrauen. Damit ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass es dieses auf der unteren systemischen Ebene in Netzwerken oder Nachbarschaftsstrukturen (Tauschringe, „peer-to peer“ etc.) im kleineren Rahmen durchaus geben kann. Es ist aber nicht die Basis unserer gesamten Wirtschaft, welche aus zu erfüllenden Kreditkontrakten (Gläubiger/Schuldner-Beziehungen) basiert.

Diese überregionalen Wirtschaftsräume sind mit Regiowährungen ergo gar nicht mehr repräsentierbar. Und hinter einer Währung steht nun mal die gesamte Wirtschaft eines Landes. Auch heute gibt es sicherlich viele Kooperativen auch MIT dem Euro, aber dennoch stehen diese Kooperativen im Wettbewerb.

Sie bemerken wahrscheinlich schon jetzt, wie unsinnig ja rein ideologisch diese Regionalwährungen oder alternativen Gelder sind. Sie sind weder notwendig für eine wirtschaftliche Kooperation, noch können sie das Kreditsystem aushebeln oder ersetzen, noch bringen sie mehr Arbeitsplätze und Wohlstand bzw. sozialen Zusammenhalt in die Region.

Wohlstand, Einkommen und Arbeitsplätze und damit sozialen Zusammenhalt bringen die Euro-Unternehmer, die sich mitunter verschulden (bei Banken oder am Kapitalmarkt) und in die Region investieren und somit überhaupt erst Einkommen schaffen. Wenn die bösen Euros angeblich ohne Regionalgeld alle aus der Region verschwinden, wundert es mich, dass wir allein in Deutschland ca. 3,8 Mio. Unternehmen/Betriebe haben.

Die Vertreter dieser Regiogelder hängen dabei immer noch dem irrtümlichen Tauschparadigma an, dass Geld ein reines Tauschmittel („ein Ding“) ist, welches man gegen Ware tauscht, und irgendwie im Kreis laufen kann, und die Wirtschaft rein aus dem Tausch heraus entsteht. Dabei negieren sie, woher denn die heutigen vielen Waren/Dienstleistungen und Infrastruktur eigentlich herkommen und diese alle auf Kreditbasis entstanden sind (Dazu später mehr).

Das Tauschparadigma lässt sich zudem weder empirisch noch historisch bestätigen, auch wenn dazu gerne immer wieder die Historie verfälscht oder negiert wird und es sich seit Adam Smith in den Lehrbüchern hartnäckig gehalten hat.. Dazu empfehle ich wie gesagt den Ethnologen David Graeber („5000 years debt“, auch in deutscher Fassung) der in langjährigen Studien endlich diesen Mythos entlarvt hat, dass Geld angeblich zur Erleichterung des Tausches entstanden ist. Sicherlich gab es zwischen Stämmen vereinzelt auch einen „natürlichen Hang zum Tausch“, dieser vollzog sich aber sehr rudimentär, woraus sich aber keinesfalls ein weltweiter Handel und freie Märkte ableiten lassen und schon gar nicht eine arbeitsteilige Wirtschaft. Stämme haben überwiegend für ihre Eigenversorgung „produziert und Vorräte geschaffen.“

Man versucht immer wieder, Geld fälschlicherweise auf die reine Funktion zu reduzieren und negiert die systematische Eigenschaft von Geld. Wobei hier auch pure Absicht der Desinformation unterstellt werden muss, um die Kunden bewusst im Unwissen zu halten und um die Existenzberechtigung dieser „ideologischen Vereine“ aufrecht zu erhalten. Rein geldtheoretisch und praktisch ist dieses Regio- Modell allerdings nicht mehr zu rechtfertigen. Es ist eine reine Spielerei genauso wie das OSBBE-System u.ä.

Doch mit einfachen auf den ersten Blick plausiblen Erklärungen findet man immer Akzeptanten und der zweite und dritte Blick wird gerne ignoriert. Populisten arbeiten immer mit starken Vereinfachungen. (Halbwahrheiten sind schlimmer als jede Lüge). Das werde ich im weiteren Verlauf auch noch näher begründen.

Eine s.g. Umlaufsicherung beim Regionalgeld soll zudem dafür sorgen, dass diese Blüten auch ausgegeben und nicht gehortet werden. Der Negativzins kurbelt dabei angeblich die Wirtschaft an. Sachlicher Kritik weicht man in der alternativen Geldszene dabei gerne aus. Beim Regiogeld wird zum Beispiel immer gerne auf Wörgl verwiesen, doch taugt das nicht als Beleg einer funktionierenden Wirtschaft, da Wörgl in einer Kreditklemme war, weil sie sich vorher in der gesetzlichen Währung überschuldet hatten bei der Sparkasse. Sehr bald wollten die Unternehmer diese Arbeitswertscheine gar nicht mehr haben.

Diese Währung brauchte aber überhaupt keine Umlaufsicherung, weil der Bürgermeister diese Arbeitswertscheine als Steuern akzeptierte und sie sowieso benutzt werden mussten.

Die Unternehmen nahmen das natürlich gerne an, um sich der Steuerschulden zu entledigen.

Man kann Geld natürlich immer auch die Funktion „Kommunikationsmittel“ zuschreiben, und noch viel mehr. Damit hat man aber immer noch nicht das Geld definiert, welches die Funktion als „Kommunikationsmittel“ erfüllt. Beim Pferd will ich nur soviel klarmachen, dass man das Fortbewegungsmittel als eine Funktion des Pferdes erkennt. Das Pferd selbst ist keine Funktion. Beim Geld ist es genau dasselbe, das Erkennen des Geldes und der Funktion des Geldes.

Kann ein Fortbewegungsmittel das Pferd definieren?! Definieren Nahrungsmittel Tiere?!

Dadurch kommt es dann zu Debatten, wie bei den Geldreformern, in denen versucht wird, Geld anhand des Ausmaßes des bestmöglichen Erfüllens aller Funktionen zu beschreiben. Das ist wie der Versuch der Beschreibung irgendeines Fahrzeugs (bspw. eines Multicars) anhand dessen Fähigkeiten, ein Rennen zu fahren, etwas zu transportieren und die Beschleunigung zu messen. Absurd. Diese Absurdität verhindert nun, dass man überhaupt ansatzweise dazu in der Lage ist,

über Systemeigenschaften nachzudenken.

Zum Beispiel zu behaupten, Geld sei die Abgabe oder das Tauschmittel, ist in etwa so, als würde jemand behaupten, Strom sei Fernsehen oder Pferd sei Fortbewegung. Dann kommt der nächste daher und behauptet, Strom sei aber auch Wecker und Kühlschrank, vorher aber bitte erst Elektromotor!

Es reicht nicht, lediglich einen Kreis aus Beziehungen um das Geld zu schaffen, sondern es geht darum, das Geld selbst als eine auf das Gesamtsystem bezogene Eigenschaft zu erkennen. Dazu muss man das Gesamtsystem aber richtig beschreiben.

Zuerst mal: Gültig als Geld ist heute, was gilt, was als richtig anerkannt werden muss. Ein solches „Müssen“ ist nur durch ein verpflichtendes „Anerkannt-werden der Gültigkeit“, also durch eine nachdrücklich waltende Pflichtsetzung, mittels einer Ordnung bzw. der gesetzlichen Gewalt des Staates definierbar. Mit Gültigkeit ist die „gesetzte Richtigkeit oder Existenz“ innerhalb eines notwendigen Gültigkeitsbereiches bei gleichzeitiger Ungültigkeit außerhalb desselben, d.h. außerhalb des in die Pflicht setzenden Staates, gemeint.

Das schließt nicht aus, dass auch in komplementären Systemen ein nichtstaatliches Geld durchaus Gültigkeit unter den Bürgern erlangen kann. Die Geldfunktionen wie Wertäquivalent, Schuldendeckungsmittel können die Banken und Nichtbanken (Unternehmer; Konsumenten, Staat) zum Beispiel auch mit Wertpapieren bzw. eigenen Inhaberschuldverschreibungen/ Wechseln / Gutscheinen, Warentausch u.a. erfüllen.

Auch Regiogelder, Gutscheine oder digitales Cryptogeld wie Bitcoins u. ä. kann dazu dienen, Warenkäufe und -bezahlungen zu tätigen. Keine Frage.

Warum das aber nur sehr bedingt tauglich ist, und ohne gesetzliche Währung gar nicht erst funktionieren würde, und man damit gedanklich „das Pferd beim Schwanz aufzäumt“, wenn man daraus ein neues Geldsystem ableiten will, welches ohne staatliche Währung funktionieren könnte, werden ich im weiteren Verlauf näher beleuchten und diese alternativen Ideen gleich mal den Wind aus den Segeln nehmen.

Viele wissen nämlich nicht, oder wollen es (bewusst) nicht wissen, weil es nicht in das Weltbild passt und die Erde unbedingt eine Scheibe bleiben muss, dass alle Produktionsketten vom Rohstoff bis zum Zwischenprodukt und Enderzeugnis und Vertrieb in der Wirtschaft per Kredit vorfinanziert sind. Wenn Sie also zum Beispiel ein Produkt kaufen – z. B. den Computer, mit dem Sie diesen Beitrag lesen – hat dieses Produkt und jedes seiner Teile eine lange Reihe von Wertschöpfungsstufen durchlaufen.

Die Tauschgeldtheoretiker wie z.B. die Regiogeld-Initiatoren, Bitcoiner u.a. setzen allerdings erst am Ende dieser Wertschöpfung an, nämlich am Warentausch (Ware gegen Geld), und frönen sich, wie toll sie mit diesem „Geld“ Waren tauschen können, angeblich ganz unabhängig von der staatlichen Währung der obersten Rechtsordnung und ganz unabhängig von den systemischen Zusammenhängen.

Ich erinnere dazu an Milton Friedman:

In einer Folge hielt er einen gelben Bleistift in der Hand und sagte: «Hunderttausende (oder besser Millionen) von Leuten aus verschiedenen Kontinenten und von unterschiedlicher Religion, die sich vielleicht hassen oder gar nicht kennen, „kooperierten“, um diesen einzigen Bleistift herzustellen. Der Markt [...] fördert die Harmonie und den Frieden zwischen den Bewohnern dieser Welt.

(Das das nicht ganz so stimmt, sei jetzt mal dahingestellt. Denn Friedmann unterschätzte den Staat und den Opportunismus der Politiker. Sowohl Reagan als auch George W. Bush senkten zwar die Steuern aber nicht die Ausgaben und machten in „keynesianischer Manier“ Schulden. Zudem

fördert der Wettbewerbsmarkt keineswegs nur Harmonie und wenn Menschen die sich hassen oder nicht kennen, kooperieren, um diesen Bleistift herzustellen, dann deshalb, weil es sich monetär rechnen lässt bzw. es gar keine Alternativen mehr gibt für alle.)

Das wichtige aber vergaß er dabei zu erwähnen: Dass der Kapitalismus bzw. Wirtschaft ohne Schulden nicht funktionieren kann.

Ich will das mit dem Bleistift mal etwas genauer beleuchten: Dahinter steht z. B. die Stahlindustrie für die Kettensägenherstellung, um überhaupt erst Holz zu fällen (dahinter wiederum sämtliche Produktionsketten der vielen einzelnen Kettensägenteile). Dann die Gummiindustrie für die Fertigung des kleinen Radiergummis, die Graphitproduktion vom Abbau in der Mine bis zum Endvertrieb, und für die Bleistiftfarbe die Farbindustrie. Für die Stahlproduktion bzw. für die Graphitproduktion für die Bleistiftspitze braucht es wiederum aufwendige Maschinenteknik, um diese Rohstoffe in den Minen abzubauen und zu verarbeiten.

Für die vielen Angestellten braucht es Kleidung und Nahrung u.v.a., für den Vertrieb und Verkauf der Bleistifte braucht es Fuhrpark (wo wiederum zig Produktionsketten dahinterstehen, um diesen herzustellen). Es braucht Infrastruktur wie Straßen, Büros, Handelsräume, aber auch zahlreiche Dienstleistungen, um den Vertrieb der Bleistifte sicherzustellen. Dazu gesellt sich die Erdölindustrie (Benzin u.a. Stoffe) und die Energiehersteller für den Strom. Und für die Energieherstellung (z. B. Wind-/Atom-Kraftwerke, Solartechnik u.ä.) steht ebenfalls eine aufwendige Fertigungsindustrie. Und hinter allen Produktionsketten, bis der Bleistift fertig ist, stehen ex ante noch hohe Forschungsaufwendungen in Chemie, Physik, Maschinenbautechnik, IT-Technik u.v.a. Man könnte das nun noch umfassender fortsetzen, nur für einen einzigen Bleistift. Von den vielen anderen Millionen alltäglichen Gebrauchsgütern ganz zu schweigen.

Diese ganzen komplexen Wertschöpfungsketten wollen natürlich alle vorfinanziert sein durch hohe Kredite und Risikokapital. Aus dem Nichts entsteht halt nichts. Was nützt dem Minenbetreiber die Mine ohne Geld, um sich die Technik und Maschinen zu kaufen für den Abbau von Stahl oder Graphit etc. die ihm ja niemand schenkt auf dem freien anonymen Markt und niemand freiwillig dafür haften will, wenn etwas schief geht und er Verluste macht. Dieses Geld muss also geschaffen („geschöpft“) werden, damit er anfangen kann, zu wirtschaften.

Was nützt zum Beispiel dem Erbauer einer Hotel- und Wellnessanlage die schöne Idee, wenn er kein Geld hat oder niemanden, der für ihn freiwillig ohne Bezahlung diese Anlage errichtet und ihm seine Vorleistung über viele Jahre stundet. Würden Sie das machen bei jemanden, den Sie nicht kennen? Und wenn ja, wie bezahlen Sie selbst dann Ihre eigenen Rechnungen?

Was nützt dem Bauer sein Feld, ohne Landmaschinen und Saatgut, die ihm ebenfalls niemand schenkt und auch für seine Verluste niemand haften will. Auch er braucht Kredit und Vorleistung und muss Geld schöpfen, damit er anfangen kann zu wirtschaften.

Und auch den Baufirmen, die die Fabriken errichten für die Bleistiftproduktion, die Farbhersteller, die Sägewerksbetreiber, die Kettensägenproduzenten, die Fuhrparkindustrie, die Industrie und Baufirmen, die die Infrastruktur errichten usw. usf. brauchen Kredit, um sich laufend vorzufinanzieren. Und für die Baufirmen selbst braucht es wieder eine Industrie für die Maschinen- und Betriebsmittelproduktion. Das könnte ich anhand dieses Beispiels nun endlos fortspinnen.

Wie wir an dem Beispiel mit dem Bleistift schon erkennen, entsteht heute alles Geld, welches wir für die komplexen Wertschöpfungsketten benötigen, durch diese Bankkredite. Unternehmer/private Haushalte nehmen in diesem Kreditprozess Vorleistung anderer in Anspruch und versprechen per Kreditvertrag und persönlicher Haftung, mitunter über viele Jahre auch wieder zurückzuleisten, so dass das Leistungsungleichgewicht wieder ausgeglichen wird. Dadurch dass sie sich mit Hilfe des Kreditprozesses Zeit kaufen konnten, haben sie nun die Möglichkeit, sofort zu wirtschaften, d.h.

Güter zu produzieren, Einkommen/ Löhne /Gewinn / Umsätze zu generieren.

Dieses Prinzip wird sich niemals aushebeln lassen, egal mit welchem Geld. Geld ist und bleibt also immer eine Dokumentation eines Leistungssaldos. Da helfen auch keine Zauberwörter wie OSBEEE bzw. Infomoney, Regionalgeld, Vollgeld oder Rheingold, welcher angeblich ein Gutschein ist.

(Infomoney bietet prinzipiell eigentlich nichts neues und kupfert nur das Rheingoldprinzip ab).

Nun gibt es zwar Unternehmen, die sich auch ohne Fremdkapital/ Kredit sich also rein aus dem Eigenkapital finanzieren können oder sich das notwendige Kapital für die Vorfinanzierungen über Aktienemissionen und andere Eigenkapitalfinanzierungen holen, und somit kein Fremdkapital und langfristigen Bankkredit brauchen. Aber das sind über den gesamten Markt betrachtet relativ wenige Unternehmen, die sich schon viele Jahre auf dem Markt etabliert haben und auch mal mit Krediten begonnen haben. Aber selbst Aktienfirmen sind ja mittlerweile auf Fremdkapital/Kredite angewiesen, was sich aus ihren Bilanzen herauslesen lässt. Viele Unternehmen haben Eigenkapital und Schulden gleichzeitig, weil es gar nicht anders geht. (Dazu später mehr).

Aber auch Unternehmen, die genug auf dem Konto haben, um Investitionen aus eigener Tasche zu stemmen, können nur existieren und Umsätze machen und ihr Eigenkapital erhöhen, weil viele andere Millionen von Unternehmen sich wiederum auf der Welt verschuldet und Kredit genommen haben und damit das Geld für deren Überschüsse überhaupt erst entstanden ist. Alle können nicht mit dem Kopf über Wasser schwimmen, und wie sich mittlerweile herumgesprochen hat, sind die Guthaben des einen die Schulden des anderen, was auch gar nicht weiter schlimm ist.

Natürlich machen einige Geldreformer ein riesiges Geschrei darum, um uns zu foppen. Sie faseln z. B. von 97% „ungedektem Buchgeld“, Falschgeld u.ä. Unsinn. Sicherlich gibt es heute auch Missbrauch bei der fiat-money Schöpfung, doch nur weil ein Messer auch töten kann und nicht nur schneiden, schaffe ich deshalb nicht das Messer ab.

Hier gibt es auch einige Geldreformer, die absurderweise behaupten, man könne einfach schuldloses Geld bankenunabhängig emittieren, also ohne private Schuldkontrakte und als „Tauschding“ einfach so in die Wirtschaft reingeben und irgendwie der Produktion anpassen. Das wäre absurd, sowohl bei staatlich als auch privat gedrucktem „schuldlosen Geld“.

Wir hören ja z. B. immer wieder Lügen von den Rheingold-Initiatoren, dass ihre Rheingoldwährung nichts mit Schulden zu tun haben:

Wie auch im heutigen Geldsystem, wo der Tausch selbstverständlich monetäre Spuren hinterlässt (weil ja nicht Ware gegen Ware getauscht wird sondern wie schon gesagt immer eine Zeitverzögerung da ist), hinterlässt er auch beim Rheingold monetäre Spuren, weil er ebenso ein SCHULDSchein (eine Art Inhaberschuldverschreibung) ist, sobald A nach der Emission nach Gütern nachgefragt hat bei B. Sonst wäre es ja eine einseitige Sache. Nur B produziert und A konsumiert und hat Kaufvorteile.

Kauft B mit den erhaltenen SCHULDScheinen nach zeitlicher Verzögerung Waren zurück von A, ist die SCHULD wieder bereinigt. Mit der Eigen-Emission der dieser SCHULDScheine verpflichtet A sich also, Leistung zu erbringen und ist damit in der BringSCHULD. Kommt A der SCHULD nicht nach, weil er keine Waren anbietet, müssen die anderen (C,D,E...X) für die RG-Scheine von A nun mehr leisten, damit diese nachfragen können. Denn B ist ja in Vorleistung gegangen durch den Verkauf seiner Waren.

Möchte A und B wiederum mit den Scheinen Waren beziehen, gehen sie wieder ins SCHULDverhältnis, nachdem sie nachgefragt haben. Oder sie tauschen zeitnah Ware gegen Ware

ohne monetäre Spuren.

Jede dokumentierte Inanspruchnahme von Vorleistung ist also IMMER erst mal eine SCHULD. Und je mehr Gutscheine emittiert werden und Kaufvorteile erwerben, desto höher die LeistungsSCHULD.

Die SCHULD vergeht erst, wenn die Leistung erbracht ist und der Schein wieder beim Emittenten ist.

Doch wenn wir alle nur Waren tauschen würden und Geld nur „Zwischentauschmittel“ wäre, und es immer zeitnah und ohne große Zeitverzögerung zum Leistungsausgleich käme (Ware gegen Geld als W-G-W) dann wäre ja alles in Ordnung.

Wie aber oben schon dargestellt, muss innerhalb der Wertschöpfungsketten, bis die Waren schließlich auf den Markt kommen, auch Zeit gekauft werden. Zeit, die uns kein privater Lieferant o.a. Gläubiger einräumt. Die wollen sofort einen liquiden Ausgleich für ihre Vorleistung haben und nicht Jahrelang oder gar jahrzehnte warten, ohne eine Gegenleistung. Und nur deshalb wird heute Geschäftsbankengeld geschöpft. Diese ganzen Prozesse muss man aber erst mal verstehen, bevor man sich irgendwelcher Kritik hingibt oder sich der alternativen Geldszene verschreibt.

Wir stellen also fest, dass ohne Kapitalmarkt bzw. Bankkredite sprich Fremdkapital keine umfassende arbeitsteilige private Wirtschaft anlaufen würde auf der Welt. Auch das ganze deutsche Wirtschaftswunder hätte es ohne Kredite von den Amerikanern nicht gegeben. Wie Sie am Bleistiftbeispiel sehen, nützt halt keine Mine, kein Feld, keine Fabrik etc. ohne Kredit. Der Kapitalismus ist eigentlich ein Etikettenschwindel, den zum Kapital („das Hauptgut“) müssen sich Kredite dazu gesellen, um die private Produktion anzukurbeln und Dynamik entstehen zu lassen.

Es muss eigentlich „Debitismus“ heißen, denn die anonyme arbeitsteilige Wirtschaft ist immer eine Summe von Schuldverhältnissen und nicht eine Summe von Tauschverhältnissen, wie wir oben am Bleistiftbeispiel erkennen konnten. Alles andere wäre keine Wirtschaft sondern Nachbarschaftsproduktion, wo jeder den anderen kennt und vertraut und nur für die Eigenversorgung produziert wird. Jeder kann sich ausmalen, wie wenig Produktion dann noch möglich wäre und dass es kaum noch Waren und Arbeitsteilung geben würde.

Wie ich oben schon erwähnte, setzen die die Tauschgeldtheoretiker wie z.B. die Regiogelder erst am Ende des Prozesses an, nämlich am Warentausch, und betrachten nur die Funktion des Geldes und frönen sich, wie toll sie mit diesem „Geld“ Waren tauschen können, angeblich ganz unabhängig von der staatlichen Währung der obersten Rechtsordnung oder unabhängig von Krediten. Sie meinen sogar, dass wenn die staatliche Währung zusammenbricht (was Unsinn ist), diese Gelder gar die Wirtschaft aufrecht erhalten könnten. Sie ignorieren aber, WOHER die vielen Waren zum Tauschen (zum Beispiel der Bleistift) kommt, und das hinter diesen Waren, die wir heute kaufen, und der Infrastruktur, die wir alle nutzen, komplexe mit Krediten vorfinanzierte Produktionsketten stehen, wie ich Ihnen am Beispiel oben verdeutlichen konnte.

Zudem stehen hinter diesen aufwendigen Produktionsketten nicht nur private sondern teilweise auch staatliche Haftungsräume. Denn bei Krediten geht es immer auch um individuelle oder kollektive Haftung für eventuelle Kreditausfälle. (Oder beides in Kombination). Denn jeder Kredit und jede Investition ist mehr oder weniger kalkulierbar ein Risiko und kann eventuell nicht getilgt werden,

Der Vorfinanzierungszwang vieler Unternehmer ergibt sich aber nicht durch den „bösen Zins“, der angeblich die Verschuldung erzwingt, sondern umgekehrt: Weil sich so viele Marktteilnehmer vorfinanzieren wollen und müssen auf dem globalen Markt, ist Zins bzw. sind Gewinne oder generell Löhne und Einkommen für viele hunderte Millionen von Teilnehmern im Kapitalismus

überhaupt erst möglich. Denn Zinsen sind Stromgrößen genauso wie alle Gewinneinnahmen, Löhne, Gehälter, Umsätze. Es sind Guthabenbeträge, die von einem Konto auf das andere Konto verbucht werden.

Also der Drang/Zwang zur Verschuldung ist generell vorhanden im Kapitalismus, auch ohne Zins. Für das Wort Zins könnten wir theoretisch nun alle Stromgrößen einsetzen wie Rendite, Löhne, Einkommen. Der Irrtum der Geldreformer entsteht aus der singulären Betrachtung, als ob es nur einen einzigen großen Kredit gäbe und die Zinsen angeblich nicht mitgeschöpft werden von den Banken und deshalb irgendwie fehlen.

Man kann die Geldmenge ex ante nicht „top down“ der Produktion anpassen, sondern die zig Millionen von Produktionsplänen / Leistungsversprechen der privaten Unternehmer und Konsumenten sind es, die die Geldmenge „bottom up“ bestimmen. Denn mit jedem privaten Kredit eines Privaten bei der Bank wird (Buch-)Geld emittiert und die Geldmenge erhöht sich somit, was sich dann im weiteren Verlauf auf die vielen Girokonten der Privaten als Guthaben verteilt, sobald mit dem Buchgeld vom Kreditnehmer eingekauft wird.

Das nennt man übrigens die Geldmenge M1, die sich im weiteren Verlauf auch in M2 oder M3 umwandeln kann, sobald ein Teil von M1 kurzfristig gespart und verzinslich bei der Bank „angelegt“ (quasi eingefroren) wird.

Und erst im zweiten Schritt können die Banken je nach Bedarf diese privaten Schuldtitel bei der Zentralbank in gesetzliches Geld umwandeln. Das nennt man zweistufiges Bankensystem.

Da nun keine Zentralbank oder übergeordnete Institution die zig Millionen von Verschuldungsplänen der privaten Unternehmer kennt in der Wirtschaft, kann auch niemand die Geldmenge bestimmen. Das können nur die Privaten in Zusammenarbeit mit den vielen Banken. Von daher auch zweistufiges System: Die erste Stufe ist die eigentliche Kreditentstehung bei der Bank und damit die (Buch-) Geldentstehung welche sich wie gesagt aus den privaten Investitionsplänen/Verschuldungsplänen und der privaten Haftung der Unternehmen ergibt. Hier an der Basis entsteht das Geld, welches wir uns alle hin- und her übertragen.

Und auf der zweiten Stufe entsteht das „richtige Geld“, das gesetzliche Zahlungsmittel, welches zwischen den Banken hin- und her transferiert wird (daher nennt man es auch Interbankengeld).

Auch die Staatsbank der DDR hatte solch ein staatliches schuldloses Geld emittiert, also ein Geld als Tauschmittel / Gutschein, wovon keine privaten Kreditverträge und privaten Leistungsversprechen mit privater Haftung standen. Die private Schuld wurde umgewandelt in eine kollektive Schuld (Arbeitszwang). Das Resultat bzw. die wirtschaftliche Dynamik, welche sich aus solcher Planwirtschaft ergaben, konnten wir ja dann in den kommunistischen Staaten bewundern.

Ein Beispiel für privates schuldloses Geld wäre der Bitcoin oder wie oben schon genannt der Rheingolder.

Beiden liegt, und ich wiederhole mich gerne, ebenfalls der Irrtum zugrunde, die Wirtschaft wäre eine Tauschveranstaltung, wo alle Waren einfach da sind zum Tauschen und auf Bäumen wachsen, oder alle globalen Wirtschaftsteilnehmer, die am Produktionsprozess (zum Beispiel des Bleistiftes) beteiligt sind, freiwillig und kooperativ in die Hände spucken und jeder leiht jedem seine Vorleistung freiwillig. Und die ganze anonyme Welt ist eine große Nachbarschaft und alle haben sich lieb und produzieren gemeinsam. Um das zu realisieren braucht es dann natürlich den hörmann'schen Lebenscoach, der uns auf diesen Weg des Glückes führen wird. :-)

Auch diese Währungen könnten keine Wirtschaft ankurbeln, weil ohne aufwendige Kredite nun mal nichts läuft, wie wir am Bleistiftbeispiel erkennen konnten.

Diese alternativen Gelder setzen praktisch „parasitär“ auf das heutige System auf, könnten aber ohne dieses nicht existieren, auch wenn sie dieses behaupten, um Kunden zu ködern. (Dazu gehe ich

weiter unten noch etwas genauer ein).

Je größer und arbeitsteiliger ein Wirtschaftsraum wird, desto mehr (globale) Wege geht das Geld halt und kehrt nicht sofort in Gänze zum Schuldner zurück, weil es sich unter vielen Wirtschaftenden nun verteilt. Und die haben alle verschiedene Wünsche und Präferenzen und wollen/können nicht sofort investieren/konsumieren und das Geld sofort wieder in die Wirtschaft zurückgeben. Unternehmen und Private brauchen z. B. Rücklagen für Notsituationen in einem von Unsicherheit geprägten Markt oder haben gegenwärtig noch keine Investitionspläne. Oder die Privaten sparen sich etwas an, um die Kreditkosten zu sparen und für unsichere Zeiten vorzusorgen (Dazu gehört auch der Betriebsrentenfond). Mit dieser Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes erhöhen sich also die Optionen für die einzelnen Teilnehmer und machen Wirtschaft überhaupt erst möglich.

Es besteht laufend hoher Finanzierungsbedarf, welchen die Umsätze nicht sofort decken. Auch sind die notwendigen Kredite meist so hoch, dass Unternehmer diese erst in 10-30 Jahren tilgen können, weil die jährlichen Umsätze das nicht hergeben, einen Kredit von jetzt auf gleich zu tilgen. Denn nebenbei haben sie ja noch andere Kosten und wollen nebenbei auch Gewinne machen. Dafür sind sie auch bereit, die Kreditkosten zu tragen, da sie mit diesen Krediten Vorteile auf dem Markt haben ja überhaupt erst einsteigen können in den Produktionsprozess und Wettbewerb. (Ohne Banken geht also nichts. Warum es unbedingt Banken braucht, werde ich weiter unten beleuchten).

Und dieser Vorteil ist die ZEIT. Wie wir erkennen, und ich wiederhole mich gerne, geht es immer um ZEITGEWINN. Mit den Krediten kaufen sich die Schuldner bei den Banken Zeit, ja die ganze Wirtschaft, wir alle verschulden uns, um Zeit zu gewinnen. Und dafür blähen wir die Bilanzen auf, auch Bilanzverlängerung genannt. Dadurch entsteht Zeit, die der Unternehmer hat, um Gewinne zu realisieren, Zeit die der Private hat, um sich selbst etwas Kapital anzusparen und sich statt kurzfristige Konsumgüter höherwertige Kapitalien oder Güter anzusparen. etc.

Es geht also im debitistischen Kapitalismus nicht darum, Kredite ganz schnell zu tilgen und die Kreditkonten auf Null zu bringen, so dass die Bankbilanzen möglichst klein sind, und somit die Geldmenge sinken zu lassen, sondern darum, immer wieder neue (kollektive oder privatrechtliche) Schulden aufzubauen, um die Fälligkeitstermine der Kredite nach vorne zu schieben. Neue Schulden lösen alte Schulden ab. Und schon wieder ist Zeit gewonnen.

Einige Geldreformer behaupten, dass dann die Bonität der Unternehmen steigen würde, wenn alle Kredit-Konten um die Null schwanken. Das ist natürlich Unsinn, denn Bonität entsteht erst durch langjährige Verschuldung, wie wir am Beispiel mit dem Bleistift erkennen konnten. Erst durch langjährige Kredite (also Bilanzaufblähung) entstehen überhaupt erst viele Unternehmen und damit Produktion und Bonität und Einkommen

Dass diese verschuldeten Unternehmen nun bis zur endgültigen Kredittilgung auch Umsätze machen müssen, um tilgen zu können und gleichzeitig auch alle Kosten und gleichzeitig Gewinne einfahren, darin liegt halt das Risiko eines anonymen Marktes. Doch mit den Krediten haben sie sich auch Zeit gekauft.

Dass alle mit dem Kopf über Wasser schwimmen und nur Eigenkapital ohne Schulden haben, ist halt unmöglich.

Und jeder Produzent möchte / muss (unabhängig jetzt mal von der Gier) morgen auch ein MEHR haben als er heute mit seinem Kredit verausgabt. Dafür belastet er schließlich auch sein Eigentum als Pfand und geht Risiken ein. Allein schon seine Abschreibungen des Kapitalstocks bzw. die Marktrisiken (unvorhersehbare Preisveränderungen am Markt) verlangen auch eine Kompensation

durch Rücklagen.

Das ist halt das Prinzip des Debitismus. Alle (auch die Arbeitnehmer) wollen in Zukunft mehr haben als heute (Lohnerhöhungen, Gewinnsteigerungen). Das ist einerseits der treibenden Kraft des Egos und der Zukunftsangst geschuldet (welche wir nicht negieren sollten) bzw. der Verlustangst und Unsicherheit in einem anonymen und unsicheren von Wettbewerb geprägten Markt. Und wenn alle mehr haben wollen als heute, braucht es halt eine dementsprechende Gesamtverschuldung.

Aber ein gutes Geldsystem sollte sowohl Kooperation als auch das Ego des Menschen (Stärken u. Schwächen) mit einbeziehen und den Menschen nicht idealisieren. (Er sei NUR kooperativ oder gar zum bedingungslosen Schenken veranlagt, wie die Schenkökonomien behaupten). Wer mit einem alternativen Modell den Menschen idealisiert und die Lebenswirklichkeit verzerrt, oder das Makrosystem nur selektiv betrachtet, ist schon auf dem Holzweg. Solche Modelle sind dann auch wenig tauglich.

Wie Sie hoffentlich jetzt erkennen, kommt ohne Kredite / Vorfinanzierungen keine arbeitsteilige und dynamische Wirtschaft zustande und damit auch kein Bleistift u.a.. Und Kredite erzeugen nun mal Kosten (Risikoprämie, Opportunitätszinsen etc.), weil auch die Kreditgeber (ob Bank oder private Sparer) teilhaben wollen an dem MEHR, welches der Produzent erzeugt (win/win-Situation). Denn auch diese Kreditgeber bieten eine Leistung an, auch wenn Geldreformer das gerne übersehen. Sie ermöglichen dem Kreditnehmer Optionen, mit denen Unternehmen ihren Gewinn steigern oder sich am Markt zumindest erhalten können, indem sie sich Vorsprünge verschaffen durch den Kredit. Aber auch den Angestellten dieses Unternehmens, denn viele Unternehmen steigern /halten durch Fremdkapital ihre Umsätze und machen damit hohe Löhne oder Lohnsteigerungen für ihre Angestellten überhaupt erst möglich.

Hierbei sei angemerkt, dass sich das nicht mit einem nominalen Negativzins am Geldmarkt aushebeln lässt, wie einige Geldreformer behaupten. Denn die risikoscheuen Unternehmer u. Privaten würden niemals ihre am Geldmarkt angelegten kurz-/mittelfristigen Rücklagen/Eigenkapital (wie z. B. Betriebsrentenfond) auflösen, um sich in riskante langfristige Investitionen in der Realwirtschaft zu stürzen, und schon gar nicht für Nullrendite als ohne eine Entschädigung.

Die risikofreudigen Anleger bzw. die langfristigen Anleger hingegen haben ja heute schon einen negativen Realzins (= Nominalzins minus Preissteigerungsrate) bzw. brauchen keinen Negativzins. Die investieren freiwillig.

Auch die meisten privaten Sparer würden nicht ihr Erspartes am Geld-/Terminmarkt o.a. Sparverträge auflösen sondern ihre Sparpläne weiter verfolgen und die Verluste durch den negativen Zins wohl oder übel hinnehmen. Höhere Einkommensbezieher bzw. gewiefte Anleger könnten diesen Negativzins hingegen kompensieren (genauso wie alle anderen Steuern auch) und dennoch weiterhin Gewinne machen. Es bräuchte schon eine progressive Steuerkurve bis hin zu 100%, um die Zuwächse an Kapitaleinkünften ex ante zu unterbinden.

Zudem wird negiert, dass die Sparer selbst auch irrational handeln bzw. auch bereit sind, sich gleichzeitig zu verschulden (und damit frische Liquidität in die Wirtschaft bringen) und bereit sind, Kreditkosten zu bezahlen und damit überhaupt keinen Konsumverzicht ausüben wollen mit dem Sparen.

Hinter dieser Idee des Negativzinses steht der neoklassische Irrtum, dass es so etwas wie „Gleichgewicht“ ($I=S$) geben könne in der VoWi bzw. dass das anzustreben wäre.

Doch Gleichgewicht (zum Beispiel zwischen Geldhaltung und Geldnachfrage) ist nie vorgesehen sondern die Dynamik und der Wandel im debitistischen (verschuldeten) Kapitalismus entsteht ja

gerade durch Ungleichgewichte, wie ich oben ausführen konnte, indem wir durch Kredite Zeit gewinnen und mehr Optionen haben. Es gibt niemals Gleichgewicht, weil sich das System immer wieder aus sich heraus vorwärts treibt. Aber es läuft - es sei denn, die Nachschuldner fallen komplett aus und man übertreibt es mit der Verschuldung (Überinvestitionskrise).

Ausgaben und Einnahmen sind nie im Gleichgewicht und können bestenfalls über die Zeit dorthin tendieren und für kurze Zeit mal zufällig im Gleichgewicht sein. Unternehmen gewinnen wie gesagt Zeit, um ihre Kredittilgungen in die Zukunft zu verschieben und können jetzt schon investieren und Kapitalstock aufbauen und periodisch in 10,20,30 Jahren abdiskontieren. Und die Konsumenten gewinnen dadurch ebenfalls Zeit und können Konsumverzicht üben bzw. ihren Konsum teilweise verschieben, (denn niemand will sein gesamtes Einkommen unbedingt nur in kurzlebige Konsumgüter investieren), und sich somit selbst Kapital ansparen. Sie können also selbst kleine Kapitalisten werden und nicht nur reine Konsumenten, indem sie ihre Position als Gläubiger „ausnutzen“ und mitprofitieren vom Wachstum bzw. die Unternehmen dazu zwingen, sich zu verschulden und diese damit Gewinnanteile abgeben müssen.

Dass es hier auch Verwerfungen und hohe Vermögenskonzentrationen gibt, ist ein anderes Thema und lässt sich nicht durch alternative Gelder gesamtwirtschaftlich lösen. Hierzu bedarf es gesamtpolitischer Anstrengungen und gezielter (über-)staatlicher Intervention in die Verteilungsstruktur. Es sei denn, man geht utopischerweise davon aus, die ganze Welt ist eine große Genossenschaft. Dann werden die Gewinne alle gleichmäßig verteilt.

Nun aber zu meinen, durch Aufhebung des Konsumverzichts wird alles gleichgewichtiger in offenen Märkten, ist ein Irrtum, der sich leicht nachvollziehen lässt, wenn wir beobachten, wohin die Geldströme durch Warenumsätze international fließen. Sie akkumulieren sich ebenfalls irgendwo bei starken und etablierten Unternehmen.

Die Bank bietet generell eine Dienstleistung an, die ich gleich näher beschreiben werde und der Sparer bietet eine Dienstleistung an, indem er sein Geldkapital zur Verfügung stellt. Natürlich könnte der Geldsparer (oder Sparergemeinschaftsfond) sich auch selbst Maschinen kaufen und produzieren. Dann wären sie Eigentümer und würden auch Anspruch auf einen Teil der Gewinne erheben.

Dieses Prinzip ändert sich nicht, indem sie nun NUR ihr Geld dem Kapitalisten überlassen und ihm damit Produktion und eigene Gewinne erst ermöglichen, indem sie dem Kapitalisten die Maschinen kaufen lassen. Hieraus lässt sich ergo auch ein Gewinnanspruch ableiten im Kapitalismus.

Lassen Sie sich also nicht blenden von den Geldreformern, wenn sie mit ideologischen Kampfbegriffen wie „leistungsloses Einkommen, raffendes Kapital“ u.ä. rhetorisch zu Felde ziehen.

Wie oben schon angedeutet, haben wir, entgegen vieler Behauptungen seitens der Geldreformer, ein weitgehend dezentrales (endogenes) Geldsystem. Private Unternehmen/ Konsumenten haben die Möglichkeit, ihre eigenen anonymen (!) „Inhaberschuldverschreibungen“ zu emittieren, indem sie einen Kredit bei einer Bank nehmen und damit ein allgemein anerkanntes Nichtbankengeld („Giralgeld“) erzeugen können, welches sich etabliert hat und Vertrauen genießt, und welches sie ohne Banken nicht könnten (oder nur sehr wenige). Und nun können sie ihre Produktion, wie ich sie oben beschrieben habe, überhaupt erst verwirklichen.

Die Frage ist, warum Buchgeld/Giralgeld Vertrauen genießt und von allen als finales Schuldendeckungsmittel / Zahlungsmittel anerkannt wird?

Warum kann denn nicht jeder seine eigenen Schulden/ Geldscheine/Inhaberschuldverschreibungen

anonym emittieren? Dann hätten wir beim Ölfabrikant Ölguthaben/Ölschulden, beim Bäckerfabrikant Mehlguthaben/ Mehlschulden, beim Metzger hätten wir Wurstguthaben/Wurstschulden, beim Sägewerk Holzguthaben/Holzschulden und beim Energieerzeuger Energieguthaben/Energieschulden u.v.a. Und jeder gibt seine eigene Gutscheine (besser Schuldscheine) heraus und verspricht damit, schuldrechtlich seine Leistung zu erfüllen und zu produzieren und die Zettel einzulösen.

Wie Sie bemerken, würde das wenig Sinn machen und wir hätten ein Wirrwarr von unendlichen materiellen/immateriellen Äquivalenten und Schuldscheinen (Geldscheinen), ohne eine systemische und kollektive Kontrolle der Leistungsversprechen der einzelnen Produzenten hinter diesen Zetteln und ohne jegliche rechtliche Haftung – In einer anonymen Gesellschaft praktisch ein Unding.

Das Giralgeld genießt ergo deshalb Vertrauen, weil sich dieses Geld wie auch alle anderen Geldsubstitute auf die staatliche Währung (z. B. EURO) beziehen als „Recheneinheit bzw. Wertäquivalent oberster Ordnung“, welche die Grundlage für den Austausch von SÄMTLICHEN Gütern/Dienstleistungen im Wirtschaftsraum darstellt bzw. alle Schulden und Guthaben vereint zu einer gültigen Währung im gesamten Produktionsraum und sich letztlich alles darauf bezieht. Damit hat der Geldbesitzer sämtliche Optionen für alle virtuellen/physischen Waren u. monetären/nichtmonetären Dienstleistungen im gesamten globalen Währungsraum.

Doch nur diese GESETZLICHE Währung Euro (per Gesetz für alle gesetzt) ist letztlich schuldentilgend, es sei denn, man einigt sich auf einen reinen Gütertausch, um das Geld zu umgehen. Denn beim direkten Tausch Gut gegen Gut entsteht keine Schuld.

Die Banken summieren also bei der Geldschöpfung/Kreditvergabe ALLE individuellen Schulden (Wurst-, Öl-, Holz-, Mehlschulden/-guthaben etc.) zu einer einzigen Schuld lautend in EURO und schreiben sich diese Schuld in ihre eigenen Bücher, womit diese Schulden dann zu Guthaben auf den Konten der Nichtbanken sprich zu Giralgeld/Buchgeld werden und somit umlauffähig werden.

Unsere privaten Schulden werden also auf eine zweite höhere Haftungs- und Risikoebene (Gläubigerebene) verlagert, wobei die Banken nicht nur sicherstellen müssen, dass die einzelnen Schuldner ihre Leistungsversprechen auch wirklich einhalten, (Drohung der Vollstreckung der Pfänder wie z. B. Gehalt, Hypothek etc.) und die Verantwortung der Deckung des emittierten Geldes damit primär beim Schuldner ansetzt, sondern in diesem Zusammenhang auch die Bonität der Schuldner (der vielen o. g. „Zettelemittenten“) prüfen muss: Ist der einzelne Kreditnehmer überhaupt leistungsfähig und hält er auch ein, was er verspricht, nämlich für die von ihm durch seinen Kredit emittierten Guthaben, mit dem er ja vorweg etwas kauft und bezahlt, auch zukünftig Gegenleistung zu liefern. Es könnte ansonsten jeder beliebig Geld emittieren, einkaufen gehen damit und irgend etwas versprechen, in Zukunft zurückzuleisten.

Hier erkennen wir ansatzweise auch schon die Schwäche der Bitcoin-Währung, welche beim Tausch ansetzt also am Ende des Produktionsprozesses. Hier erkennen wir generell die Schwächen der österreichischen Schule, die am liebsten nichts wissen wollen von Vorfinanzierungen und Schuldtiteln. Die Austrians kennen keine Schuld ex nihilo (= Schuld, die OHNE vorangegangenen Kredit entstanden ist), d.h. sie setzen diese nicht an den Beginn der ökonomischen Entwicklung mit Zins, Geld, Eigentum usw.). Ein fataler Irrtum

Gleichzeitig müssen Geschäftsbanken das Kreditrisiko der vielen einzelnen Schuldner streuen/minimieren und dafür sorgen, dass sämtliche gegenseitige Schuldentilgungen durch Buchgeldtransaktionen (Überweisungen) zwischen den Nichtbanken auch final getilgt werden durch das gesetzliche Zahlungsmittel Euro, welches nur die Zentralbank als „lender of last resort“ emittieren kann.

Bei der Emission von Zentralbankgeld werden die privaten Schulden also auf eine dritte Haftungsebene erhoben, indem die Bank die Schuldtitel der Privaten dann „monetisiert“ und in Bargeld / digitales Interbankengeld umwandelt. Selbst viele alternativen Gelder sind an der gesetzlichen Währung verankert (haben einen Umtauschkurs in Euro). Diese Eigenschaft "Geld" ("Gültig" zur Funktion) wird gesetzlich vorgeschrieben (gesetzt), und wird durch Zentralbanken, mittels Kreditvertrag und Besicherung der Banken/Nichtbanken zugewiesen. Das ist juristisch betrachtet ein entscheidender Faktor.

Fassen wir noch einmal zusammen:

Eine Geldemission muss immer kontrolliert sein, genauso wie die Deckung. Und die Bank als „Buchhalter der Nation“ hat die Aufgabe, dass sie die Leistungsversprechen (aus den Kreditverträgen) der Kreditnehmer kontrolliert und unter zusätzlicher Belastung ihres Vermögens die LeistungsSCHULDEN der Schuldner in ihre eigene Bücher schreibt. So entsteht prinzipiell eine weitere Absicherung und die Haftungsebene wird systemisch erweitert. Aus individuellen Schulden (Inhaberschuldverschreibungen) werden Schulden auf höherer Ebene. Somit können Risiken gestreut werden.

a) Die Belastung des Schuldneigentums (Kreditpfand)

b) Zusätzliche Haftung über Belastung des Gläubigereigentums bzw. der Bank womit der Haftungsraum auf höherer Ebene erweitert wird und dadurch private Schulden (Giralgeld) „zedierbar“ werden. Die Bank hat hierbei die Aufgabe der Risikostreuung

c) die letzte Absicherung über den Staaten/ Zentralbanken auf der höchsten Ebene als lender of last resort und unabhängiger Überwacher der Währungsstabilität.

Und daraus entsteht das Vertrauen in unser Geld (im Gegensatz zu rein dezentralem bitcoins). Aus einer „spontanen Ordnung“ heraus, wie einige Liberale behaupten, kann niemals ein funktionierendes Wirtschaftssystem entstehen. Das blieben bisher immer nur Behauptungen, die sich empirisch wie auch gedanklich nicht nachvollziehen lassen.

Dieses Prinzip a)-c) kann kein alternatives Geldsystem leisten. Sicherlich haben Verwerfungen sowohl teilweise im Bankenbereich als auch auf den Finanzmärkten stattgefunden. Mit verschiedenen Regularien im Bankenbereich (Solvency II, Basel III, Bail out, Bankenunion, Vermeidung von Auslagerung von Kreditrisiken aus den Bilanzen in Zweckgesellschaften, regelmäßige Stresstests bei systemrelevanten Banken usw. usf.), aber auch striktere Regeln am Finanzmarkt. die politisch (auch international) auf den Weg gebracht werden müssen, kann Stabilität insofern angestrebt werden, das systemische Risiken wie bei der Finanzkrise minimiert werden können und überschaubar bleiben.

Eine hundertprozentige Stabilität kann es aber nie geben in Hyperkollektivgesellschaften, denn je größer gesellschaftliche (Wirtschafts-)Systeme werden und voneinander abhängig sind, desto unberechenbarer werden auch die Kapitalströme und desto volatiler wird die Wirtschaft.

Eine Währung kann generell immer nur durch private Leistungsversprechen gesichert sein, also das Versprechen, die privaten Kreditverträge zu erfüllen unter Belastung der Pfänder /des Eigentums, um sein Eigentum nicht zu verlieren/ zu schmälern, da wie gesagt die gesamte Wirtschaft und sämtliche Produktionsketten IMMER vorfinanziert ist.

Man kann also nicht generell sagen, fiatmoney ist „ungedeckt“, wie z. B. Hörmann propagiert.

Die meisten Unternehmen stehen dabei unter Konkurrenzdruck und Schuldentilgungsdruck, um ihr

Eigenkapital zu erhalten/ vermehren oder streben halt Gewinne an für die Versorgung ihres Alters und die ihrer Kinder für eine ungewisse Zukunft. Mit dem Kredit sind sie diese Bereitschaft und Risiko eingegangen.

Und erst diese Bereitschaft ergibt, nicht nur aber überwiegend, die Dynamik der heutigen Wirtschaft, also die Bereitschaft, sich anzustrengen. Und mit Tilgung des Kredites (Erfüllung des vertraglichen Leistungsversprechens) verschwindet das Geld wieder „ex nihilo“ und wird ausgebucht (die Bankenbilanz verkürzt sich). Der Leistungsausgleich zwischen anonymen Gläubiger u. Schuldner hat somit stattgefunden. Daran ist generell überhaupt nichts verwerfliches.

Kapital ist generell immer verschuldetes Eigentum. Ein Kapital »als solches« kann es nicht geben. Kapital muss immer »bewertet« sein, d. h. es muss ein Preisschildchen tragen. Dies geschieht in Form der »Bilanz«. Natürlich gibt es Unternehmer, die »Kapital« bilanzieren, ohne Schulden zu haben. Sie können ihr Kapital aber nur bilanzieren (bewerten), weil andere Kapitalisten Schulden haben. Denn hätte niemand Schulden, gäbe es auch kein Geld und ergo auch keine Möglichkeit, Preise zu haben.

Schon die Tatsache, dass Kapital etwas »gekostet« hat, weist darauf hin, dass es produziert sein muss. Produktion aber ist nur vorstellbar, indem Zeit vergeht. Wo Zeit vergeht, muss aber vorfinanziert werden, entweder vom Eigentümer selbst oder von Dritten. Finanzierung schafft immer Schulden, und Schulden schaffen Kapital, dessen Funktion wiederum darin liegt, die Schulden bedienbar zu halten.

Sicher ist das fiat-money/ Teilreservesystem nicht vollkommen und auch anfällig für Volatilitäten und erzeugt zudem Finanzmarktblasen. Das sind aber wie geagt Probleme, die wir gesondert in den Griff bekommen müssen, durch strengere internationale (!) Banken- und Finanzmarktregulierungen. Denn jede Wirtschaft ist nur so gut, wie ihre Regeln, ganz unabhängig, wie Geld emittiert wird.

Ein deflationäres unkontrolliertes Cryptogeld wie bitcoin (anonymes Willkürgeld) hingegen ist hierbei wohl kaum eine Verbesserung, genauso wenig wie staatliches Willkürgeld. (Es hatte ja einen Grund, warum der Staat sich nicht selbst Geld schöpfen kann, sondern es sich erst vom Sekundärmarkt/ Primärmarkt besorgen muss).

Es ist letztlich ein Betrug, für eine Nummernkombination WAREN und DIENSTLEISTUNGEN bekommen zu wollen. Durch die Schaffung von Cryptogeld/Bitcoin ist KEIN Wert/ KEINE materielle GEGENLEISTUNG entstanden! Die GEGENLEISTUNG, die stets vertraglich eingefordert werden kann, DAS ist das "Backing" oder der innere Wert einer Währung!!!

Und diese Gegenleistung entsteht wie gesagt über zahlreiche Kreditverbriefungen und privaten Leistungsversprechen, welche die Leute durch Kreditverträge mit Eigentumsbelastung bei einer Bank eingehen, wobei hinter der Bank wie gesagt noch der lender of last resort steht, also der Staat bzw. die gesamtstaatliche Haftung. Das alles kann machtfreies privates Willkürgeld nicht leisten, um Vertrauen herzustellen.

Den Leuten also aufzuschwatzen, sie sollen z. B. ungedecktes Cryptogeld annehmen, bedeutet: Ihnen letztlich NICHTS anzubieten, denn sämtliche Waren, die die bitcoiner tauschen, entstehen heute auf Basis privater Kreditverträge. Von daher wird es doch eher zu einem Spekulationsmittel verkommen mit begrenzter Akzeptanz in der Wirtschaft, wie man ja auch auf dem Markt bewundern kann.

Das Ludwig Mises'sche Tauchparadigma (Österreichische Schule) war mir schon früher nicht ganz

geheuer. Die heute real existierende Wirtschaft ist nicht Tauschen, sondern das Erfüllen von Kontrakten. Ansonsten werden keine Waren und Dienstleistungen produziert. (Bestenfalls für den Eigenbedarf).

In der Geschichte galt schon immer: Kredit/Schuld vor Ware, Warengeld, Schrift, usw. Kredite sind auch in einfachster numerischer Form vergeben und nachgewiesen. Das heutige Kredit- bzw. Kreditgeldsystem ist der Endpunkt einer langen historischen Entwicklung. Es ist ein Kredit-auf-Kreditsystem, das sich qualitativ nicht mehr steigern, sondern nur noch über einen möglichst maximal andauernden Zeitraum aufrecht erhalten lässt.

In der Geschichte wurde gemünztes oder in kleinere Einheiten zu zerbrechendes Warengeld nicht zur Erleichterung von Tauschvorgängen „erfunden“, was fälschlicherweise seit Adam Smith in Lehrbüchern lange verbreitet aber nie belegt wurde. Dieses Warengeld war aber ein Tauschgegenstand, kein TauschMITTEL. (Vgl. dazu den Ethnologen David Graeber – „5000 years debt“, der mit dem Mythos des Geldes als Erleichterung von Tauschvorgängen endgültig aufgeräumt hat).

Leider obliegen die Austrians dem Irrtum der Tauschtheorie und halten ideologisch daran fest. Von daher sollte man die österreichischen Schule als geldtheoretisch gebildeter und logisch denkender Mensch nicht unbedingt ernst nehmen. Die Austrians kennen wie gesagt keine Schuld ex nihilo (= Schuld, die OHNE vorangegangenen Kredit entstanden ist), d. h. sie setzen diese nicht an den Beginn der ökonomischen Entwicklung mit Zins, Geld, Eigentum usw.

Die Schuld ex nihilo ist die Abgabenschuld, die aber via Macht in die Welt gesetzt wurde/wird und aus der sich über die Naturalien/Silber-Parität überhaupt Metallgeld historisch erst entwickelt hat.

Sie machen sich auch keine Gedanken darüber, was passiert, wenn verzinsliche Kontrakte unterwegs sind - nämlich, dass es zeitlich spätere Schuldner ("Nachschuldner") geben muss, damit die zeitlich vorangegangenen Schuldner nicht untergehen. Sie bleiben letztlich im Tauschparadigma stecken.

Das Problem ist natürlich, dass die Banken zuwenig kontrolliert wurden, und die privaten Leistungsversprechen ausgeübt sind (bilanzielle Fantasiewerte bzw. verbrieft Kreditverträge die unerfüllbar sind geschaffen wurden), s. d. nun die Staatengemeinschaft bzw. Währungskollektive zusätzlich haften muss durch staatliche Bürgschaften, bad banks oder die Aufweichung der Währungsstabilität durch die Zentralbanken.

Daraus erwächst aber nun keinesfalls die Notwendigkeit, die systematische Eigenschaft des Geldes völlig zu negieren und nur noch die Funktion zu betrachten. Es besteht auch keine Notwendigkeit, nun wieder auf die falsche Wertlehre von Marx zurückzugreifen, auch wenn die Neomarxisten nun versuchen, die Krise auszunutzen, um ihre marxistische Propaganda zu verbreiten. Die Zessionsfähigkeit erhält das heutige stoffwertlose Geld ausschliesslich durch die Legaldefinition gesetzliches Zahlungsmittel und die o.g. Punkte a)-c).

Tauschen ist so niedlich, dass weiß ich. Und es fühlt sich so warm, vorsorglich und ehrlich an, wenn wir uns alle hochtauschen mit dolle anpacken, in die Hände spucken und weiß der Kuckuck, uns gegenseitig umarmen.

Dass 9 Mrd. Menschen in einer „befreiten Gesellschaft“ in friedlicher Ko-Existenz (unter vollständiger Sublimierung bzw. kultureller Verarbeitung der Triebe) ihr Ressourcen teilen bzw. gemeinsam Überschüsse durch „entfremdete Arbeit“(!) produzieren und redistributieren könnten, dazu in einem herrschaftslosen Raum bzw. ohne Herrschaft des Realitätsprinzips á la Herbert

Marcuse (womöglich auch noch mit unkontrolliertem Willkürgeld wie bitcoins o.ä.), ist dann doch schon naiv und verkennt die Natur des Menschen, die halt nicht nur kooperativ ist und schon gar nicht in einer anonymen Massengesellschaft. Da geht nichts ohne Herrschaftsstrukturen bzw. externalisierte Instanzen.

Gruß